Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 9 (2002)

Heft: 2

Artikel: Soziale Beziehungen im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit = Sociabilité au bas Moyen Age et aux temps modernes

Autor: Gilomen, Hans-Jörg / Hürlimann, Katja / Sutter, Pascale

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-22328

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SOZIALE BEZIEHUNGEN IM SPÄTMITTELALTER UND IN DER FRÜHEN NEUZEIT

EINLEITUNG

Die Erforschung alltäglicher sozialer Beziehungen im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit befasst sich sowohl mit persönlichen Kontakten zwischen Einzelpersonen wie mit Interaktionen zwischen mehr oder weniger institutionalisierten Gruppen. Erkenntnisziel ist es, damit einen Beitrag zur Beschreibung der Funktionsweise der städtischen und ländlichen Gesellschaft zu leisten. Interaktions- und Kommunikationsformen werden nach ideologisch und mental vorgeprägtem, ritualisiertem, geschlechts-, schicht- und gruppenspezifischem Verhalten befragt. Das Thema der sozialen Beziehungen beziehungsweise der Soziabilität wurde durch eine von Hans Ulrich Jost angeregte Tagung Mitte der 1980er-Jahre in die Schweizer Forschung eingeführt.[1] Unter dem Stichwort «Sociabilité» ging es zunächst um die Erforschung der bürgerlichen Geselligkeit seit dem 18. Jahrhundert. Die kulturgeschichtliche Neuorientierung der Geschichtswissenschaft verlieh der Untersuchung der Soziabilität auch in der Mediävistik und der Frühneuzeitforschung neue Impulse. Beziehungsformen unterschiedlicher Art wie auch das eigentliche Beziehungshandeln von Einzelpersonen rückten ins Zentrum des Interesses. Dabei scheint sich in der Schweiz ein markanter Unterschied zwischen der deutsch- und französischsprachigen Forschung abzuzeichnen: Im Unterschied zur französischen Forschungstradition um Maurice Agulhon,[2] der sich der Untersuchung von Gruppen und deren Beziehungen bis hin zur Frage nach Gruppenmentalitäten zuwandte, widmet sich die deutschsprachige Forschung der letzten Jahre verstärkt der Untersuchung des individuellen Beziehungshandelns.[3]

Der vorliegende *traverse*-Band ist aus einer Tagung des Schweizer Arbeitskreises für Stadtgeschichte zum gleichen Thema hervorgegangen.[4] Das weite Feld der sozialen Beziehungen musste durch einen relativ engen zeitlichen Rahmen, das Spätmittelalter und die frühe Neuzeit, eingeschränkt werden. Die Tagung war als interdisziplinäres und interlinguales Forum konzipiert. Die Ungleichzeitigkeit der Relevanz von Forschungsthemen in den verschiedenen Disziplinen wie auch in der deutschen und französischen Geschichtsforschung erschwerte das Vorhaben. Im Moment beschäftigt das Thema der sozialen Beziehungen vorwiegend die deutschsprachige Geschichtsforschung. Obwohl

sich die meisten HistorikerInnen der deutschen Schweiz zur theoretischen Begründung ihrer Arbeiten auf französische Texte berufen, war es nicht einfach, für die Tagung französischsprachige ReferentInnen zu gewinnen. Marie-Thérèse Kaiser-Guyot, mit einem Referat zur Sozialgeschichte der Wirtshäuser im Spätmittelalter, und Lucien Faggion,[5] mit einem Beitrag zum Richterkollegium in Vincenza, vertraten schliesslich an der Tagung die französische Forschungstradition. Zum Ziel hatte die Veranstaltung auch die Förderung der Kommunikation zwischen etablierten und jungen Forschenden. Mehrere Nachwuchshistoriker aus der Schweiz und Deutschland erhielten die Möglichkeit, ihre Projekte in einer Kurzpräsentation einem weiteren Publikum bekannt zu machen. Daraus ergaben sich interessante Diskussionen auf methodischer und inhaltlicher Ebene.

Einleitend überlegt *Hans-Jörg Gilomen* ausgehend von neueren Forschungsergebnissen an der Universität Zürich Möglichkeiten und Grenzen der Erforschung alltäglicher Interaktion in spätmittelalterlichen Städten.

Lucien Faggion beschäftigt sich mit dem Beziehungsgeflecht des Richtergremiums der norditalienischen Stadt Vicenza. Soziale Beziehungen, vor allem Klientelbeziehungen, stützten im 16. und 17. Jahrhundert die Macht dieses Kollegiums. Der Autor zeigt sowohl die Rolle des Collegio dei Giudici innerhalb der regionalen Politik als auch die Aufgaben der Körperschaft in sozialen Konflikten der Oberschicht Vicenzas.

Valentin Groebner deckt am Beispiel des Schenkens eine verborgene Form der gegenseitigen Abhängigkeit und Verpflichtung in Beziehungen auf. Geschenke, die auf den ersten Blick als freiwillige «Liebesgaben» erscheinen, entpuppen sich als «Euphemismen von Unfreiwilligkeit und Gewalt». Dadurch werden sie zum Medium sozialer Beziehungen.

Familiengeschichtliche und autobiografische Aufzeichnungen aus dem spätmittelalterlichen Bern nutzt *Simon Teuscher* als Quellen für familiäre Konflikt- und Kooperationsmuster. Er stellt fest, dass dieses Schriftgut in erster Linie als Aufzeichnung und Vergegenwärtigung von Verdiensten der eigenen Familie zu verstehen sei. Familiengeschichtliche Erinnerungen dienten der «buchhalterischen» Auflistung der Verdienste der eigenen Familie, damit auf diese allenfalls später rekurriert werden konnte.

Auf einen ganz anderen Aspekt sozialer Beziehungen geht *Stefan Rohdewald* ein. Formen der Vergemeinschaftung der Orthodoxen in der weissrussischen Stadt Polock des 17. Jahrhunderts stehen im Zentrum seines Textes. Im Verlauf der Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der unierten Kirche und der orthodoxen Kirche übernahmen die Orthodoxen mit den Bruderschaften eine Soziabilitätsform, die bis anhin ausschliesslich in der westlichen, römisch-katholischen Kirche bekannt war.

Auch *Heinrich Richard Schmidt* interessieren Soziabilitätsformen im religiösen Umfeld. Allerdings geht er weniger auf konkrete soziale Handlungen als vielmehr auf geistesgeschichtliche Aspekte ein. Er untersucht soziale Beziehungen am Beispiel des Abendmahls, indem er die Fragen analysiert, wie sich das Abendmahl durch die Reformation verändert und inwiefern die rituelle Versöhnung Bestandteil der Zeremonie bleibt.
Nachbarschaftsbeziehungen haben vor allem zwei Gesichter: Einerseits sind sie geprägt von gegenseitiger Solidarität und Geselligkeit, andererseits von Sozialkontrolle, Neid und Missgunst. *Kathrin Utz Tremp* untersucht soziale Handlungen von NachbarInnen in Freiburg i. Ue. zur Zeit der Waldenserprozesse von 1430. Sie stellt anschaulich dar, wie die Denunziation als eine Form der nachbarschaftlichen Konfliktaustragung genutzt wurde.
Die meisten AutorInnen wählten den vertrauten Zugang zur Geschichte sozialer Beziehungen über Schriftquellen. Im Gegensatz dazu präsentiert *Thea Mauchle* in ihrem Bildbeitrag frühneuzeitliche Geselligkeit anhand von Stichen aus dem 16. Jahrhundert.

Hans-Jörg Gilomen, Katja Hürlimann, Pascale Sutter

Anmerkungen

1 Hans Ulrich Jost, *Société et sociabilité au XIXe siècle. Colloque à l'Université de Lausanne 13–14 juin 1986,* Lausanne 1986.
2 Mit seiner Untersuchung zur meridionalen Soziabilität führte Maurice Agulhon die Frage nach Beziehungen bzw. Beziehungsformen bereits in den 1960er-Jahren in die Geschichtsforschung ein: Maurice Agulhon, *La Sociabilité méridionale. Confrèries et Associations dans la vie collective en Provence orientale à la fin du 18e siècle,* Aix-en-Provence 1966.
3 Vgl. die Beiträge von Simon Teuscher und Valentin Groebner.
4 Die von Hans-Jörg Gilomen, Katja Hürlimann und Pascale Sutter organisierte, internationale Tagung fand am 15. und 16. März 2001 am Historischen Seminar der Universität Zürich statt. Sie wurde durch das Nationalfondsprojekt *Soziale Beziehungen im Alltag einer spätmittelalterlichen Stadt, Zürich im 15. Jh.,* das unter der Leitung von Prof. Hans-Jörg Gilomen stand (vgl. http://www.hist.unizh.ch/gilomen/NFProjekt/NF-Projekt.html, 19. März 2002), und der Dissertation von Katja Hürlimann, *Soziale Beziehungen im Dorf. Aspekte dörflicher Soziabilität in den Landvogteien Greifensee und Kyburg um 1500,* Zürich 2000, inhaltlich angeregt und finanziell durch die Zürcher Hochschulstiftung unterstützt.
5 Vgl. seinen Beitrag in diesem Band.

SOCIABILITE AU BAS MOYEN AGE ET AUX TEMPS MODERNES

INTRODUCTION

La recherche sur la sociabilité quotidienne au bas Moyen Age et aux Temps modernes s'intéresse aussi bien aux contacts personnels entre individus qu'aux interactions entre des groupes plus ou moins institutionnalisés. Elle se donne pour but de décrire les modes de fonctionnement de la société urbaine et rurale. Dans cette perspective, ces formes d'interaction et de communication peuvent être analysées selon un angle d'approche diversifié, prenant en compte aussi bien la dimension idéologique et mentale, les rites qui y sont attachés, enfin les spécificités liées au sexe, à une couche sociale et à des groupes. La recherche en Suisse sur la sociabilité a été introduite, au milieu des années 1980, lors d'un colloque initié par Hans Ulrich Jost.[1] Sous le terme de «sociabilité», il s'agissait d'abord d'étudier les formes d'association de la société bourgeoise depuis le 18e siècle. La nouvelle orientation prise par la science historique, avec un déplacement de l'intérêt vers l'histoire culturelle, a donné également de nouvelles impulsions aux travaux portant sur la période du Moyen Age et des Temps modernes. Les différentes formes de sociabilité, tout comme les rapports proprement dits entre individus y occupent désormais une place de premier plan. En Suisse, on observe une différence notable entre la partie francophone et la partie germanique: à la différence de la tradition française née dans le sillage des travaux de Maurice Agulhon,[2] qui interroge les groupes, leurs relations et les mentalités qui les animent, la recherche en Suisse allemande s'est surtout focalisée, au cours de ces dernières années, sur les relations entre individus.[3]

Ce numéro de traverse est né d'une journée organisée par le *Groupe suisse d'étude d'histoire urbaine* en Suisse consacrée à la même thématique.[4] L'adoption d'un cadre temporel relativement étroit – le bas Moyen Age et les Temps modernes – marquèrent les limites de ce vaste sujet qu'est la sociabilité. La journée était conçue comme un forum interdisciplinaire et plurilingue. Force est de constater que les thèmes de recherches ne suscitent pas au même moment un intérêt analogue dans les différentes disciplines et dans les pays allemands et français; cette situation a rendu plus difficile notre projet. Actuellement, le thème de la sociabilité capte surtout l'attention des chercheurs

et des chercheuses allemandEs. Bien que la plupart des historiennes et des historiens de la Suisse allemande s'appuient sur des textes français pour fonder leur travail d'un point de vue théorique, il ne fut point aisé de recruter des conférencières et des conférenciers francophones pour notre journée. Marie-Thérèse Kaiser-Guyot, avec un exposé sur l'histoire sociale des auberges au bas Moyen Age, et Lucien Faggion, avec une contribution sur le Collège des Juges à Vicenza,[5] ont représenté en fin de compte la tradition de recherche française lors de cette journée. La manifestation s'était également donnée pour but d'encourager les échanges entre des chercheurs confirmés et des novices. Parmi ces derniers, plusieurs historiennes et historiens suisses et allemands ont eu la possibilité de présenter de façon synthétique leurs projets devant un large public. D'intéressantes discussions sont ainsi nées du point de vue méthodologique comme sur le plan des contenus.

En guise d'introduction, *Hans-Jörg Gilomen,* partant des derniers résultats des travaux entrepris à l'Université de Zurich, propose une réflexion sur les potentialités et les limites de la recherche sur les interactions quotidiennes dans les villes du bas Moyen Age.

Lucien Faggion se penche sur le réseau de relations du Collège des Juges dans la ville de Vicenza au Nord de l'Italie et observe que ce sont les rapports sociaux, en particulier les rapports de clientèle, qui sous-tendent le pouvoir du Collège. L'auteur montre aussi bien le rôle du Collège des Juges dans la politique régionale que les devoirs de ce corps dans les conflits sociaux qui divisent la couche supérieure de Vicenza.

En prenant l'exemple du don, *Valentin Groebner* met en lumière une forme occultée de dépendance et d'obligation mutuelles dans les rapports sociaux. Les présents, qui prennent la forme à première vue de «dons charitables» *(Liebesgaben)* faits de bon gré, se révèlent être des «formes euphémisées de contrainte et de violence». Ils deviennent ainsi des médiums de la sociabilité.

Pour étudier des modèles de coopérations et de conflits familiaux, *Simon Teuscher* utilise comme source des récits autobiographiques et historiques de familles au bas Moyen Age à Berne. L'auteur constate que ce type de documents doit être compris avant tout comme un récit et une forme de commémoration des mérites de la famille en question. Les souvenirs historiques d'une famille servent en effet à établir une énumération «comptable» des vertus de sa propre famille, dans le but de pouvoir s'y référer plus tard, en fonction des besoins.

Stefan Rohdewald examine un tout autre aspect de la sociabilité. L'auteur porte son attention sur les formes d'actions communautaires d'Orthodoxes dans la ville russe blanche de Polock au 17e siècle. Durant le conflit qui

opposent les partisans de l'Eglise unie à l'Eglise orthodoxe, les Orthodoxes adoptent une forme de sociabilité, les fraternités, qui jusqu'alors se rencontraient exclusivement dans l'Eglise catholique romaine d'Occident.
Heinrich Richard Schmidt s'intéresse également aux formes de sociabilité dans un environnement religieux. Il interroge cependant moins des actions sociales concrètes que des aspects d'histoire intellectuelle. En prenant pour exemple la communion, l'auteur examine les rapports sociaux et analyse de quelle manière la Réforme a modifié la communion et dans quelle mesure la réconciliation rituelle demeure partie intégrante de la cérémonie.
Les rapports de voisinage présentent surtout deux facettes: d'une part, ils portent l'empreinte d'une solidarité et sociabilité réciproque, d'autre part, ils sont marqués par le contrôle social, l'envie et la jalousie. *Kathrin Utz Tremp* étudie les relations de voisinage à Fribourg aux temps des procès des Vaudois en 1430. Elle montre avec clarté comment la dénonciation est exploitée dans les conflits de voisinage.
Dans leurs travaux sur la sociabilité, la plupart des auteurEs ont choisi une approche connue, en s'appuyant sur des sources écrites; seule Thea Mauchle, dans sa contribution iconographique, examine la sociabilité aux Temps modernes à l'aide de gravures du 16e siècle.

Hans-Jörg Gilomen, Katja Hürlimann, Pascale Sutter
(Traduction: Chantal Lafontant Vallotton)

Notes

1 Hans Ulrich Jost, *Société et sociabilité au XIXe siècle.* Colloque à l'Université de Lausanne 13–14 juin 1986, Lausanne 1986.
2 Avec son étude sur la sociabilité méridionale, Maurice Agulhon a ouvert, dans les années 1960 déjà, de nouvelles perspectives en histoire en creusant la question des rapports sociaux et de leurs formes: Maurice Agulhon, *La Sociabilité méridionale. Confrèries et Associations dans la vie collective en Provence orientale à la fin du 18e siècle,* Aix-en-Provence 1966.
3 Voir les contributions de Simon Teuscher et Valentin Groebner dans ce numéro.
4 La journée internationale, qui s'est déroulée les 15 et 16 mars 2001 au Séminaire d'histoire de l'Université de Zurich, était organisée par Hans-Jörg Gilomen, Katja Hürlimann et Pascale Sutter. Elle a vu le jour dans le cadre d'un projet du Fonds national de la recherche *Soziale Beziehungen im Alltag einer spätmittelalterlichen Stadt, Zürich im 15. Jh.,* dirigé par le Professeur Hans-Jörg Gilomen (voir http://www.hist.unizh.ch/gilomen/NFProjekt/NF-Projekt.html, 19. März 2002), et du travail de doctorat de Katja Hürlimann, *Soziale Beziehungen im Dorf. Aspekte dörflicher Sozialität in den Landvogteien Greifensee und Kyburg um 1500,* Zürich 2000; la journée a bénéficié du soutien financier de la fondation de l'Université de Zurich.
5 Voir sa contribution dans ce numéro.